

**„Wenn Gott die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein.“**

Diese Träumerinnen und Träumer, liebe Gemeinde, sind *keine* Spinner. In diesem Psalmvers, den wir vorhin miteinander gebetet haben, geht es um den Kern unserer christlichen Hoffnung: um Befreiung aus Gefangenschaften und um die Freude über die Neuschöpfung, die von Gott kommt.

Ich jedenfalls, liebe Gemeinde, träume gern. Ich träume gern am helllichten Tage. Ich träume von einer Welt ohne Krieg, ohne Hunger. Ich träume von einer Welt ohne Autogedröhn und Flugzeuglärm; einer Welt in der die Menschen sich offen in die Augen schauen, wenn sie einander begegnen. Ich träume davon, dass Menschen, die in Trauer zu mir kommen, gestärkt werden – von den alten Worten der Bibel genauso, wie von den Menschen in ihrer Umgebung. Ich träume von einer Welt, in der Menschen Zeit und Ruhe haben, auf sich selbst und nach ihren Nächsten zu schauen.

Sind Sie sich bewusst, wovon Sie manchmal träumen? Wovon träumen Sie an diesem Sonntag Morgen?

[...]

Natürlich kann man sich auch aus der Wirklichkeit herausträumen. Aber mir geht es heute um eine andere Form von Traum. Es geht mir um den Traum, der mir Kraft gibt, einen Schritt zu gehen – einen Schritt in Richtung Realität. Den Traum, der eine Trauernde in ihrer Trauer mitnimmt zu neuen Aussichten. Den Traum, der einem Verbitterten zeigt, wo das Leben trotz allem gut zu ihm ist. Den Traum, der bei einer Gekränkten die Wunden heilt. Den Traum, der das Wunder bewirkt – der vielleicht selbst das Wunder ist. Es geht mir um den Traum, den wir brauchen, wenn wir nicht in der Ratlosigkeit stecken bleiben wollen.

Ein solcher Traum ist unser Predigttext heute. Es ist der Traum eines Volkes, das ins Exil musste. Dort haben sich diese Menschen ein neues Leben aufgebaut, und nun kommen einige zurück und wagen einen Neuanfang. Es ist ein Neuanfang an einem Ort in Palästina, an dem Vieles zerstört ist. Die Häuser sind verfallen oder es wohnen nun Fremde darin. Die Felder und Gärten liegen verödet. Es ist eine schwere Zeit: Neugeborene sterben häufig kurz nach der Geburt. Es herrschen Krankheit und Hunger, inmitten von politischem Chaos.

So ist die Situation dieses Volkes, und da kommt so ein Träumer und ruft:

Gott spricht: Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.

Freut euch und seid fröhlich alle Zeit über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk.

Man soll dort nicht mehr hören die Stimme des Weinens, noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen. Nein, als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.

Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten Gottes, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.

Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht Gott.

Darum geht es im Glauben seit alters her und bis heute immer wieder: dass wir die Wirklichkeit wahrnehmen, ungeschminkt und ohne wegzusehen; und dass wir dann auch den Traum Gottes für diese Wirklichkeit wahrnehmen und mitträumen. So kann neue Wirklichkeit wachsen – neuer Himmel und neue Erde. Und ich glaube, wenn wir genau hinsehen, werden wir immer beides gleichzeitig entdecken: das Alte und das Neue; die unvollkommene, ja manchmal unerträglich ungerechte Welt auf der einen Seite, aber zugleich auch die neue Welt Gottes, in der Freiheit und Heil aufleuchten.

Da ist zum Beispiel der Rentner, der nach vielen Ehejahren seine Frau verliert. Plötzlich und grausam wird sie ihm durch eine schwere Krankheit genommen. Allein fühlt er sich, allein gelassen, auch von Gott. Er stellt mit einem Mal alles in Frage, was seinen Glauben bislang ausgemacht hat.

Aber bei ihm steht Gott: „Siehe, ich gebe dir einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ich zeige dir Menschen, die mit dir zusammen die Trauer tragen wollen. Ich zeige dir Wege, wie du wieder anfangen kannst. Du sollst nicht umsonst hoffen, denn du gehörst zu den Gesegneten Gottes.“ Bestimmt nicht gleich, aber irgendwann hat der Mann den Mut, diesen Traum Gottes mitzuträumen, und langsam sieht er wieder ein Stück von dem Himmel, der für ihn bereit ist. Und wenn ich genau hinschaue, dann sehe ich schon heute Stunden, an denen der Mann ein Leuchten in den Augen hat, Stunden, die zeigen, wie Gottes neue Welt beschaffen ist.

Oder: Wir hören in diesen Tagen von einem neu heraufziehenden Krieg zwischen Israel und den Palästinensern. Alles, was wir in den letzten Jahren gehofft haben für diese Region, scheint wieder und wieder umsonst gewesen zu sein. Ich jedenfalls bin hilflos im Angesicht dieser Nachrichten. Sie machen mich wütend.

Was bleibt anderes, als mich auf den Traum Gottes zu besinnen, den Traum Gottes, der sagt: „Siehe, ich gebe euch einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ich zeige euch Wege, wie ihr miteinander leben könnt. Ich zeige euch Wege, wie ihr wieder anfangen könnt. Ihr sollt nicht umsonst hoffen, denn ihr gehört zu den Gesegneten Gottes.“ Bestimmt nicht gleich, aber irgendwann werden die Menschen in Palästina den Mut haben, diesen Traum Gottes mitzuträumen, und langsam erkennen sie wieder ein Stück von dem Himmel, der für sie bereit ist. Und wenn ich genau hinschaue, dann finde ich schon heute Menschen, die dort Versöhnung leben. Menschen, die zeigen, wie Gottes neue Welt beschaffen ist.

Und noch eine *Frau* steht mir vor Augen. Eine jüngere Frau, die auf Arbeit ihre Mühe hat. Eigentlich täglich fühlt sie sich überfordert, kaum ernst genommen von den Kolleginnen und Kollegen. Und erst recht nicht wertgeschätzt. Woche für Woche fühlt sie sich kleiner. Ihre führe Fröhlichkeit geht langsam dahin. Und da hört sie plötzlich in einer Predigt von dem Traum, den Gott von ihrem Leben hat: „Siehe, ich gebe dir einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ich zeige dir Wege, wie du mit der Situation zurechtkommst. Oder wie du sie verlassen kannst. Ich zeige Wege, auf denen das Leben in dich zurückkehrt, wie die Kraft in die Pflanzen im Frühling. Du sollst nicht umsonst hoffen, denn du gehörst zu den Gesegneten Gottes.“ Bestimmt nicht gleich, aber irgendwann wird diese Frau sich aufmachen und den Traum Gottes mitträumen. Sie wird ihren Weg finden, und langsam erkennt sie wieder ein Stück von dem Himmel, der für sie bereit ist. Und wenn ich genau hinschaue, dann sehe ich heute schon Tage, an denen sie den anderen ruhig und sicher sagt, was sie von ihnen braucht. Tage, an denen sie gestärkt nach Hause zurückkehrt. An diesen Tagen bewegt sich etwas. Es sind Tage, die zeigen, wie Gottes neue Welt beschaffen ist.

Dies sind nur drei Beispiele dafür, wie wir im Alltag von einer neuen Welt träumen können. Wenige Beispiele für Situationen, in denen es nach meiner Überzeugung lohnt, den Traum Gottes für diese Welt mitzuträumen und Gottes Neuschöpfung für diese Welt zu vertrauen.

„Wenn Gott die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein, wie die Träumenden.“ Lassen Sie uns träumen, von der neuen Welt Gottes, damit wir sie auffinden in unserem eigenen Alltag und im Leben der anderen, immer wieder. Lassen Sie uns das Land Gottes träumen und dahin gehen. Wir werden es fin-

den: Ein Land, in dem die Trauer aufgehoben ist, die Trauer über das Verlorene genauso, wie die Trauer über das nie Gelebte. Ein Land, in dem Menschen einander keinen Schaden mehr antun, und in dem sie vor allem nicht mehr wissen, warum sie jemandem Schaden antun sollten. Ein Land, in dem Ruhe *und* Geschäftigkeit in Balance und Frieden miteinander leben. Ich sehe es praktisch vor mir: das Land in dem wir immer genug haben, nicht, weil wir *viel* haben, sondern weil wir glücklich sind. Das Land, in dem die Verstorbenen auch nach ihrem Tode mit uns leben. Wo wir unterschiedlich sind und doch gut miteinander auskommen. In dem Diktatoren zu Geschichtenerzählern werden und Steuerhinterzieher anfangen, Kinder auf ihren Armen zu wiegen. Das Land, in dem Bettlerinnen und Bettler nicht mehr ihr Geld an andere abliefern müssen, auch weil niemand mehr zu betteln braucht. Das Land, in dem unsere Sehnsüchte in Erfüllung gehen.

Lassen Sie uns hingehen in dieses Land. Gott hält es bereit für uns. Schon immer und mitten in dieser Welt. Lassen Sie uns in dieses Land gehen – wohl wissend, dass wir das andere Land – das Land unserer harten Realitäten – damit nicht verlassen werden. Aber wir geben ihm einen anderen Stellenwert. Lassen Sie uns immer wieder hingehen in das Land unserer Träume. Gott freut sich, wenn wir es finden. Gott wartet dort auf uns.

Dass wir so immer wieder Gottes Traum mitträumen können, dass wir ihn lebendig werden lassen können in unserem Alltag, das schenke uns Gott.

A M E N !